

Zeit der „Rassengesetze“ überlebt

Jutta von Halle und Ernst Ruhe heiraten nach dem Krieg / Flucht und Unterschlupf in Berlin

Von Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack

Minden. Erst nach dem Krieg konnte der Künstler Ernst Ruhe seine Frau Jutta heiraten. Da sie im Dritten Reich als so genannte „Halbjüdin“ eingestuft war, war die Ehe mit dem Nichtjuden verboten. Trickreich konnte sich das Paar den Nachstellungen der NS-Polizei entziehen.

Jutta Ruhe (geb. von Halle, 3. September 1909) galt als so genannte „Halbjüdin“. Sie lebte laut Mindener Adressbuch von 1935 zusammen mit ihrem jüdischen Vater, dem Friseur Louis von Halle, in der Opferstraße 9.

Die Tochter war von Beruf Telefonistin und verlobte sich 1935 mit dem Kunstmaler Ernst Ruhe aus Bad Oeynhaus – einem Nichtjuden. Beide hatten das Aufgebot zum 26. November 1935 bestellt. Kurz zuvor waren die „Nürnberger Rassengesetze“ ergangen, wonach die Ehe von Nichtjuden und Juden nicht mehr möglich sein sollte. Die Heirat wurde von den Behörden umgehend verboten und beide wurden unter Strafantrohung aufgefordert, jegliche Beziehung zueinander aufzugeben.

Weil sie trotzdem zusammen blieben – Jutta von Halle war zu ihrem Verlobten in die Charlottenstraße 11 in Bad Oeynhaus gezogen –, reagierten die Behörden mit Schikanen. Ruhe erhielt ein Ausstellungsverbot und alle öffentlichen Aufträge wurde ihm entzogen. Jutta von Halle meinte später im Rückblick über die erlebten Repressalien, dass sie wohl einer Verhaftung lange Zeit nur entgangen seien, weil ihr „Verlobter in Oeynhaus so beliebt war“.

Als sie 1939 davor gewarnt wurden, dass ihre Verhaftung drohe – Mindener Behörden hatten sich dieses Falls so genannter „Rassenschande“ angenommen –, verbarg sich Ernst Ruhe bei Ernst Kühne, einem Freund in Berlin. Seine Verlobte, die durch die Aufregungen erkrankt war, hatte er vorher in Minden sicher untergebracht. Sie folgte dem Bräutigam nach Berlin, als sie wieder gesund war.

Begünstigt durch die Anonymität in der Millionenstadt und auf Grund irreführender Angaben gegenüber Behörden, lebten beide längere Zeit unentdeckt in der Hauptstadt. Ruhe erhielt sogar wieder einzelne Aufträge.

Eine wichtige Stütze wurde

zusätzlich Frida von Kessel für das Paar, eine alte Freundin von Ruhes Mutter. Sie lebte auch in Bad Oeynhaus in der Charlottenstraße 11 und sorgte vor allem für finanzielle Zuwendungen.

MT-SERIE

Spuren jüdischen Lebens

33. Als Jude in der Schule
34. Aus dem Ghetto zurück

35. Rassengesetz widerstanden

36. Robert Nußbaum
37. Kultusgemeinde nach dem Krieg

Als Ruhe 1940 zur Wehrmacht eingezogen wurde, spitzte sich die Situation erneut zu. Jutta von Halle konnte sich in Berlin nicht auf Arbeitssuche begeben, weil dann sofort ihr Status als „Halbjüdin“ bekannt geworden wäre. Sie war gezwungen, vom wenigen eigenen Hab und Gut und Frau von Kessels Hilfen zu leben. Bei Fortdauer des Kriegs wurde es außerdem immer schwieriger, sich den neuen Dienstverpflichtungen zu ent-

ziehen, die das Regime nun auch für Frauen einführte.

Wegen der Denunziation durch eine Nachbarin aus der Opferstraße in Minden erschien am 7. September 1943 die Gestapo bei Jutta von Halle in Berlin und setzte sie in der Prinz-Albrecht-Straße fest. Die Haft dauerte aber nur bis zum 19. September. In einem Beschluss des Kreissonderhilfeausschusses Minden vom 3. Oktober 1949 hieß es später erklärend, dass Ernst Ruhe der Verlobten gefälschte Papiere aus seiner Dienststelle beim Reichsluftfahrtministerium besorgt habe, die polizeiliche Anmeldungen an verschiedenen Orten ermöglichten. Ein General aus dem Ministerium habe Ruhe und die Verlobte gedeckt, erinnert Heinz Stege aus Minden, der mit dem Kunstmaler nach dem Krieg befreundet war.

Die Meldebehörden ausgetrickst

Jutta von Halle wechselte ihren Aufenthalt nach der Freilassung ständig zwischen Berlin und Guben. Während sie sich in Berlin polizeilich angemeldet hatte, hielt sie sich zunächst tatsächlich in einem entlegenen Waldgasthaus bei



Der Künstler Ernst Ruhe fertigte von sich ein Selbstporträt an. **Repro: MT**



Jutta Ruhe, geb. von Halle, konnte der NS-Polizei entgehen. **Foto: Kommunalarchiv**

Guben auf. Hier gab sie einen Genesungsurlaub als Grund ihres Aufenthalts an, dem sich eine erneute längere Erkrankung anschloss.

Helene Boeck, die damals im „Waldgasthaus Heidekrug“ evakuiert war, hatte sich mit Jutta von Halle angefreundet und wusste über ihre Verfolgungssituation Bescheid. Sie schilderte später im Wiedergutmachungsverfahren nähere Umstände. Danach sei Jutta von Halle mehrfach erkrankt und konnte sich den Polizeikontrollen im Gasthaus entziehen, weil sie vorübergehend in der Berliner Dienststelle ihres Verlobten Unterschlupf fand. Jutta von Halle war vor den

letzten Kämpfen in Berlin zu den Amerikanern in den Harz geflohen. Ernst Ruhe und seine Verlobte kamen nach dem Krieg wieder zusammen und heirateten am 28. August 1945 in Minden.

■ Hans-Werner Dirks aus Lavelosloh ist Diplom-Sozialwissenschaftler. Er arbeitet seit 1987 zur deutsch-jüdischen Emigration, unter anderem für die jüdische Kultusgemeinde Minden. Kristan Kossack aus Minden beschäftigt sich mit regionaler Zeitgeschichte (19. und 20. Jahrhundert) und hat diverse Veröffentlichungen verfasst (www.zg-minden.de).